

Das Schiffsreise-Tagebuch von Resy Gloor-Madöry

Am 3. April 1934 fuhren wir per Bahn über Mülhausen durch Frankreich nach Toulon zu meinem Schiff «Ormonde»: Meine Tochter und eine Freundin begleiteten mich. Mit einem kleineren Schiff fuhren wir hinaus zum grossen Ozeandampfer. Ich räumte meine Kabine zu meiner Bequemlichkeit ein. Ich teilte sie mit einer Französin. Dann gingen wir nach Besichtigung des Schiffes zum Mittagessen, das meine Tochter und die Freundin auf dem Schiff ebenfalls einnehmen durften.

↓ Folgeseite: Das 15.000-Tonnen-Schiff «SS Ormonde» in seiner ganzen Länge.





Start am 6. April in Toulon

Diese Menus sind von unseren so verschieden, dass man sie nur in der Hoffnung bestellte, sie essen zu können. Bald trennten sich meine Begleiterinnen, denn es hatte keinen Sinn auf die Abfahrt des Schiffes am 6. April zu warten; es befand sich zu weit vom Land entfernt. Und so nahmen wir Abschied im Gedenken, dass eineinhalb Jahre sehr schnell vergehen würden.

Ich teilte meine Kabine mit einer Französin, wodurch ich mich statt im Englischen in der französischen Sprache üben konnte. Auf dem Schiff trifft man vielerlei Leute; es hatte Italiener, Griechen, Deutsche, die ins innere Australien als

Arbeiter auf Zuckerplantagen oder für sonstige Erdarbeiten reisten. Auch hatten wir recht viele Engländer an Bord. Einmal liess ich mein deutsches Buch auf einem Stuhl liegen, da machte ich gleich die Bekanntschaft einer deutschen Dame. Sie war auf der Hochzeitsreise nach Fremantle. Ihr Mann hatte in Cambridge zwei Jahre studiert und war nun an der Universität von Fremantle tätig.

Durch die Französin lernte ich auch zwei katholische Pfarrer kennen. Der Jüngere war Missionar und hatte sich ebenfalls für die Exkursionen nach Aden und Kandy angemeldet. Der ältere Pfarrer konnte nur wenig französisch sprechen, nur so viel, dass er mir beim Promenieren jedes Mal zurief: «Comment ça va!». Es brach-

te mich jeweils zum Lächeln, wenn er dies so beim Vorbeigehen zu mir sagte. Die »Ormonde« bot ausschliesslich Tourist-Klasse, und so waren alle Passagiere ungetrennt auf das ganze Schiff verteilt. Abends waren die Unterhaltungen auf dem Oberdeck; dieses wurde schön dekoriert, zum Tanz oder zu Variété. Es wurde sehr viel gemacht um die Passagiere zu unterhalten. Auch wurde viel gegessen.

So gab sich der Speisesalon damaliger Grossdampfer. →



Eine Zeit der Angewöhnung

Wir hatten unterschiedliche Leute hier in der Touristikkasse. So waren die Bessergestellten doch auch weiter oben in den besseren Kabinen untergebracht. Aber zu Spiel, Tanz und Promenade hatten alle Passagiere auf dem ganzen Schiff freien Zugang.

Im Verlaufe der Tage erfuhr man manche Einzelheiten über Passagiere und ihre Ziele. So wurde mir erzählt, dass den samt ihrer Familie mitreisenden Italienern in Australien Land zur Verfügung gestellt

An Deck liess sich spazieren,
aber auch spielen und nicht zuletzt schwimmen! →



werde, das sie bebauen und bepflanzen können. Wenn sie zehn bis fünfzehn Jahre gearbeitet haben, schicke man sie wieder nach Hause und das bepflanzte Land gehöre dann wieder den Engländern. Ob dies wirklich so ist, weiss ich nicht... Einer dieser Italiener sang gelegentlich Lieder, und er besass eine sehr schöne Stimme. Man war ja um jede Unterhaltung froh. Auch Klavierspiel mit Gesang sorgten für Abwechslung.

Um 6.30 Uhr werden in den Kabinen Tee, Biscuits und Obst serviert, um 8.30 Uhr gibt's das Frühstück, um 11.30 Uhr werden in den Räumen gebackene Kartoffelchips angeboten, und um 1 Uhr nachmittags folgt der Lunch. Dann, um 4 Uhr gibt es Tee und Gebäck, gefolgt um 6 Uhr